

Liebe Genossinnen und Genossen,



eigentlich wollte ich es nach der Landtagswahl mal ein wenig ruhiger angehen lassen. Dann kam die Geflügelpest, die meine gesamte Zeit und Energie brauchte, so dass ich letzten Monat erstmals in sechs Jahren kein Editorial für euch schreiben konnte.

Und nun hat mir eine andere Seuche eine Zwangspause auferlegt. Obwohl wir uns gewissenhaft an alle Regeln gehalten haben und auch weit darüber hinaus auf vieles verzichtet haben, reichte eine einzige Begegnung im privaten Bereich, um das

Virus ins Haus zu schleppen. Seit nunmehr drei Wochen sind mein Sohn und ich Corona-positiv und dieses Covid ist wirklich zäh.

Das Schlimme sind nicht die grippeähnlichen Symptome, wie Husten, Übelkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, das Schlimme ist die komplette Erschöpfung, die auch nach mehreren Wochen unvermindert anhält.

weiter auf Seite 2

AUS DEM INHALT

Ich will da schon wütend bleiben	2
Schöne Bilder ...	4
Straßen unter Strom!	6
Gendern als Weiterentwicklung für Sprache und Gesellschaft	8
Der Kampf um bezahlbare Mieten ist nicht vorbei!	11
Medienecke: Wie gut ist deine Medienkompetenz?	12
Termine	14
Impressum	15

Und die Angst, dass es sich doch noch so schlimm auf die Lunge legt, dass ein Krankenhausaufenthalt notwendig wird. Letzteres wird zumindest so langsam jetzt unwahrscheinlicher. Ein Glück. Aber selbst mein 18jähriger Sohn, der super sportlich und immer topfit war, hat nach wie vor Probleme damit, bei uns die Treppe hochzusteigen.

Warum ich euch das erzähle? Zum einen natürlich, weil ich möchte, dass ihr wisst, warum ich mich gerade sehr rar mache und einfach wenig machen kann. Zum anderen aber auch, weil mir die ganzen Diskussionen über Lockdown, Lockdown light, Brückenlockdown, Wellenbrecherlockdown und ich weiß nicht was, tierisch auf den Senkel gehen. Es geht nicht darum, warum dieses erlaubt und jenes verboten ist. Solange man nicht geimpft ist, sollte man aus Eigenschutz wirklich jeden engen Kontakt ohne Maske in geschlossenen Räumen vermeiden.

Und ansonsten gilt das, was ich seit einem Jahr fordere: Es müssen endlich vernünftige Hygienekonzepte her. Die werden wir auch noch eine ganze Weile brauchen, selbst, wenn irgendwann viele geimpft sind. Ja, es ist möglich, dass Geschäfte und Restaurants (außen) öffnen. Auch der Besuch von Sport- oder Kulturveranstaltungen ist möglich. Mit vernünftigen und gut durchdachten Hygienekonzepten. Was nicht sinnvoll ist, ist die Menschen nicht mitzunehmen, wahllos alles zu

verbieten und dadurch Treffen im Privaten erst recht zu forcieren. Oder Superspreader-Events wie Querdenker-Demos zuzulassen und als Staat machtlos daneben zu stehen, wenn auf sämtliche Regeln gesch... wird.

Ich finde es absolut erschreckend, wie dilettantisch nach wie vor agiert wird. Und es macht mir große Sorgen, wie wir diese Krise als Gesellschaft durchstehen werden. Was mich aber sehr gerührt hat, war die viele Anteilnahme und Hilfsbereitschaft, die uns zuteil wurde. Ich hoffe darauf, dass wir bald wieder fit sind, dass das Frühjahr nun endlich in die Puschen kommt, dass die Impfungen an Fahrt aufnehmen und wir uns im Sommer Stück für Stück ein bisschen Normalität zurückerobern können. Bis dahin, passt auf euch auf und bleibt gesund!

Eure

Bül Stunck.

Ich will da schon wütend bleiben

Na gut, die Grünen (oder Kretschmann) haben sich in Baden-Württemberg für die CDU entschieden. Das ist natürlich legitim und vermutlich auch der Wählerwille: Irgendwie grün, aber mit Bremse, damit es nicht weh tut [Jaja, das ist Wähler-Bashing und das darf man nicht. Mir egal. Isso]. Natürlich sind wir Sozen sehr erzürnt [nö,

ich war gestern schlicht wütend und bin es noch und will es bleiben] und entsprechend lautstark unterwegs. Das wird selbstverständlich auch verlacht: „Ihr Würstchen!“ *[mir wurscht, trotzdem wütend und das will ich auch bleiben. Sagte ich das schon?]*



Es ist aber schon etwas luschdig, was uns da vorgeworfen wird. Zwei Hauptargumente sind in dieser Geschichte besonders gern gewählt:

1. Wer ist denn eigentlich der Hauptkoalitionspartner der CDU? *[ja, wir und das bedauere ich seit gefühlt 300 Jahren und habe das auch in der Abstimmung damals so kundgetan]*

2. Ach und mit der FDP wäre das dann wohl besser oder was? *[Nö. Mit der FDP wird nie was besser, das stimmt.]*

Zu beiden Punkten eine einfache Frage:

Wer genau war das damals in Herbst 2017, der soooooooooo gerne in die Regierung wollte? Mit der CDU und der FDP, egal, Hauptsache Regierung. Und dann hat das

leiiiiider nicht geklappt, weil Lindner zu doof war. Habt ihr nachträglich ein Glück, dass wir diese Scheiße *[Synonym für Groko. Stopp. Falsch. Für eine Koalition mit der Union]* ausbaden. Danke. Gern geschehen.



Liebe Grüne, ich respektiere eure Entscheidung *[aber bleibe wütend und will das auch bleiben]*. Eure von vielen sichtbar vor sich her getragene Arroganz gegen die in der Tat sehr schwache SPD in BW muss ich akzeptieren. *[The winner takes it all.]*

Aber eure Entscheidung für die CDU macht mich wütend und daran möchte ich nix ändern. Heute nicht und die nächsten fünf Jahre nicht *[was euch nicht stören muss, weil ich in fünf Jahren vermutlich noch weniger eine Rolle spielen werde, als jetzt. Also weniger als keine]*. Dabei helfen mir diese beiden Punkte.

Oswald Prucker



Schöne Bilder ...

von Neujahrsempfängen oder Sommerfesten gibt es im Moment leider weniger, da wir uns nicht treffen können. Aber wir haben ja genug von früher und davon wollen wir heute mal ein paar hervorholen.





Straßen unter Strom!

Ich widerspreche Helmut Schmidt, der einst meinte, „Wer Visionen hat, der sollte zum Arzt gehen“. Ich bin sicher, ohne Visionen gibt es keinen Fortschritt. Es waren immer die „Verrückten“, die Lösungsideen entwickelten, die große Probleme lösten. Und wir stehen vor einem riesigen Problem: der Klimakatastrophe.

Ich möchte Ihnen eine Vision vorstellen:
B31 unter Strom!

Ein paar Zahlen vorab

Die Sonne liefert pro Jahr eine Energiemenge von etwa $1,5 \cdot 10^{18}$ kWh also 1.500.000.000.000.000 kWh auf die Erdoberfläche. Das ist das 10.000-fache des Weltenergiebedarfs der gesamten Menschheit im Jahr 2010. (Wikipedia)

Das Verbrennen von Kohle, Öl und Gas ist folglich nicht nur unsinnig und klimaschädlich. Es ist auch verzichtbar, wenn es gelingt, diese Sonnenenergie überall und jederzeit nutzbar zu machen.

Sonnenenergie lässt sich sowohl direkt durch Photovoltaikanlagen (für Strom) oder Solarthermie für die Wärmegewinnung nutzen, als auch indirekt mittels Wasserkraftwerken, Windkraftanlagen oder Biomasse.

Das Problem bei der direkten Nutzung ist der hohe Flächenbedarf für Photovoltaik-Anlagen (PV-Anlagen) bzw. thermische Sonnenkollektoren. So wird etwa 1 Hektar,

also 10.000 m² PV-Fläche, benötigt, um in Baden-Württemberg pro Jahr etwa 500.000 kWh Strom zu erzeugen. (solaranlagen.eu)

Die Situation in Baden-Württemberg

Der Stromverbrauch in Baden-Württemberg lag im Jahr 2017 bei 72,2 Mrd. kWh. (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg). Um diese Strommenge ausschließlich mit PV-Anlagen zu erzeugen, würde eine Fläche von 144.400 Hektar benötigt.



Wohn-, Industrie- und Gewerbegebäude bedecken etwa 226.178 Hektar Bodenfläche. Realistisch erscheint es möglich, etwa 84.817 Hektar PV-Fläche auf Dächern in Baden-Württemberg zu installieren. Damit könnten etwa 42,4 Milliarden kWh Strom erzeugt werden.

2019 wurden etwa 8,625 Milliarden kWh aus bestehenden Wind-, Wasser- und Biogasanlagen ins Netz eingespeist. Diese Strommenge und die Menge aus den theoretisch möglichen Dach-PV-Anlagen ergibt etwa 51 Mrd. kWh

Um dies zu erhöhen werden derzeit Versuche unternommen, Agrar- und Wasser-

flächen mit PV-Anlagen zu überbauen. Dies stellt aber einen massiven Eingriff ins Landschaftsbild dar.

Warum nicht die hässlichen und ökologisch wertlosen Verkehrsflächen wie Parkplätze und Straßen überbauen? Davon gibt es in Baden-Württemberg 102.000 Hektar. (Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 5/2019)

Es gibt bereits gute Erfahrungen mit der Überbauung von Parkplätzen. Ein noch viel größeres Potential als Parkplätze bietet allerdings die Überbauung von Straßen. Dort könnten die Trägersysteme und die Überdeckung mit PV-Modulen auch zur Reduzierung des Verkehrslärms genutzt werden.

Tatsächlich überbaubar sind aber vermutlich nur etwa 6% der Verkehrsflächen, also 6.120 Hektar. Damit könnten noch einmal etwa 3 Milliarden kWh Strom pro Jahr erzeugt werden, immerhin 4,24% des aktuellen Bedarfs.

Damit wären etwa 75% des benötigten Stroms durch im Bundesland selbst erzeugte erneuerbare Energie abgedeckt. Aktuell liegt der Anteil bei 45%.

Aktuell gibt es Forschungsprojekte zur Überbauung von Autobahnen

Dr. Martin Heinrich vom Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme Freiburg (ISE) leitet dort das Projekt „PV-Straßenüberdachung“. Er berechnete, dass mit einer Überbauung der deutschen Autobahnen

10% des gesamten deutschen Stromverbrauchs erzeugt werden könnten.

Das ISE-Projekt hat die Zielsetzung:

- Energiegewinnung durch photovoltaische Module
- Flexibler Einsatz im hochrangigen Straßennetz
- Steigerung der Verkehrssicherheit (Fahrbahnzustand, Beleuchtung)
- Erhöhung der Dauerhaftigkeit und Erhaltung der Oberflächeneigenschaften der Fahrbahn durch Schutz vor Überhitzung, Niederschlägen
- Zusätzlicher Lärmschutz

Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines Prototyps einer Photovoltaik-Straßenüberdachung, der Bau und die messtechnische Begleitung eines entsprechenden Demonstrators, sowie die Evaluierung der photovoltaischen Aspekte und der möglichen positiven Nebeneffekte einer solchen Anlage.

Der ideale Standort für dieses Projekt ist nach unserer Meinung das Dreisamthal!

Die konkrete Vision: B31 unter Strom – Überbauung mit PV-Modulen

Die B31 auf der Gemarkung Kirchzarten hat zwischen den Anschlussstellen Freiburg-Littenweiler und Buchenbach eine Länge von etwa 7.000 Metern. Würde diese Fläche vollständig mit PV-Modulen überbaut, ergäbe sich bei einer Breite der Überbauung von etwa 13,5 Metern eine Gesamt-

fläche von etwa 9,45 Hektar. Aus dieser Fläche könnten etwa 4.725.000 kWh Strom pro Jahr gewonnen werden. Das wären etwa 16% des Gesamtstromverbrauchs der Gemeinde Kirchzarten in einem Jahr!



Die solare Einstrahlung unterliegt tages- und jahreszeitlichen Schwankungen von Null bis zum Maximalwert der Bestrahlungsstärke von etwa 1.000 W/m² (Wikipedia). Um sicher zu stellen, dass immer ausreichend Energie in die Stromnetze eingespeist werden kann, sind bei solchen Großanlagen Energiespeicher sinnvoll. Der Vorteil der zeitunabhängigen Nutzung gleicht entstehende Speicherverluste aus.

Wie kann ein solches Projekt umgesetzt werden?

Betreiber einer solchen PV-Großanlage könnte die EWK sein. Oder eine Bürgerenergiegenossenschaft. Eine enge Kooperation mit dem ISE bietet sich an. Vermutlich sind auch Mittel aus der Forschungsförderung erhältlich.

Die Gestehungskosten für Strom aus erneuerbaren Energien sind inzwischen

vergleichbar mit denen aus fossilen Brennstoffen. Mit steigendem CO₂-Preis wird sich dies zugunsten der Erneuerbaren weiter verbessern.

Jetzt braucht es nur noch ein paar weitere „Verrückte“, die das visionäre Projekt in Gang bringen. Sind Sie dabei? Dann eine kurze Mail an kontakt@spd-dreisamtal.de

Bernd Engesser

Gendern als Weiterentwicklung für Sprache und Gesellschaft

„Die Zerstörung der deutschen Sprache“, „Diskriminierung von Männern“, „Genderwahn“. Ganz schön große Begriffe, wenn wir bedenken, dass es eigentlich nur um ein Sternchen oder einen Doppelpunkt geht. Dennoch können wir in den letzten Monaten, vor allem beim Scrollen durch Social Media, das Gefühl bekommen, dass die Debatte um genderneutrale Sprache von Kritiker:innen auf keiner kleineren Flamme gekocht werden kann. Ich frage mich: Geht es nicht eine Spur unaufgeregter?

Vorneweg: Ich bin weiß, cis, hetero und damit in allen Diskriminierungsthemen nicht selbst betroffen. Da ich in dieser Gesellschaft niemals unterdrückt werde, möchte ich mir nicht anmaßen, subjektive Eindrücke zu beschreiben, da es mir selbst an solchen fehlt. Stattdessen soll es vor allem um das gehen, was aus

wissenschaftlicher Sicht für das Gendern spricht. Und ich möchte mit der anstrengenden Mär von der Zerstörung der deutschen Sprache ausräumen.



Wenn wir über eine Gruppe von Menschen, fast unabhängig ihrer Größe, sprechen, nutzen wir in der deutschen Sprache in den letzten Jahrzehnten meist das sogenannte generische Maskulinum. Aus einer Gruppe von zehn Wissenschaftlerinnen und fünf Wissenschaftlern wurden also „die Wissenschaftler“. Die Bezeichnung sagt zunächst nichts über das Geschlecht dieser Gruppe aus. Sie bezeichnet eine Gruppe von Menschen, die sich mit der Wissenschaft beschäftigen.

Die Entwicklung des generischen Maskulinums in der deutschen Sprachgeschichte ist kaum erforscht und ziemlich umstritten. In den letzten Jahrzehnten etablierte sich der männliche Plural als allgemeingültiger Begriff für beide Geschlechter. Bereits im Jahr 1748 empfahl allerdings der Schriftsteller Johann Christoph Gottsched in seiner „Grundlegung der deutschen Sprach-

kunst“: Man solle immer dann Bezeichnungen wie „Oberstinn“, „Hauptmännin“ oder „Doctorin“ nutzen, wenn Frauen diese Funktion ausüben.

Doch weg von der kleinen Geschichtsstunde. Was ist das Problem des generischen Maskulinums? Zuvorderst die Tatsache, dass unserem Gehirn grammatische Regeln egal sind. Die grammatische Definition des generischen Maskulinums als für alle geltend, kann nicht verändern, dass unsere Vorstellung anders arbeitet. Eine Vielzahl psycholinguistischer Studien hat sich in den letzten Jahren mit dieser Thematik beschäftigt.

Eine Studie der Universität Mannheim stellte zum Beispiel im Jahr 2001 fest, dass Versuchspersonen signifikant mehr Männer nennen, wenn sie nach berühmten Musikern oder Schriftstellern gefragt werden, als wenn beispielsweise nach „Musikerinnen und Schriftstellerinnen“ gefragt wird. Auch Studien, die mit Reaktionszeitmessungen arbeiteten, lieferten handfeste Ergebnisse. Versuchspersonen bekamen dafür verschiedene Satzkombinationen präsentiert, zum Beispiel:

“Die Sozialarbeiter liefen durch den Bahnhof.”

“Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Frauen keine Jacke.”

Die Frage war dann: Ist der zweite Satz eine sinnvolle Fortsetzung des ersten - ja oder nein? Gemessen wurde die Zeit, bis die

Leute "ja" drückten. Über diese Reaktionszeit versuchen Forschende indirekt herauszufinden, wie gut Sprache und die Bilder, die dabei im Kopf entstehen, zusammenpassen. Das Ergebnis: Die Reaktionszeit war immer dann länger, wenn im zweiten Satz Frauen vorkamen. Dieser Effekt lässt sich nicht nur bei stereotyp männlich besetzten Berufen entdecken. Selbst bei stereotyp weiblich besetzten Berufen, wie Kosmetiker oder Erzieher, denken Leute in Experimenten eher an Männer.

Das Fazit aus diesen Studien ist also eindeutig. Das generische Maskulinum ist zwar nach grammatischen Regeln generisch, in der Lebensrealität allerdings nicht. Es erzeugt vor allem männliche Bilder im Kopf und bildet damit die Gesellschaft nicht so ab, wie sie ist.

Das ist deshalb ein Problem, weil Sprache ein wichtiges Instrument unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens ist, und zwar von klein auf. In einer Studie der Freien Universität Berlin aus dem Jahr 2014 wurden knapp 600 Grundschulkindern verschiedene Berufe vorgestellt. Wurden ihnen dabei Berufe in geschlechterneutraler Sprache präsentiert (etwa Ingenieurinnen und Ingenieure oder auch Ingenieur:innen), trauten sich Mädchen viel eher zu, stereotype „Männerberufe“ zu ergreifen. Auch Jungen wählten häufiger stereotype „Frauenberufe“, wenn gegendert wurde.

Dieser Teil der Forschung wird besonders von der rechten Seite des politischen Meinungsspektrums gerne als Argument missbraucht, um eine Umerziehung unserer Kinder herbeizufantasieren. Dabei wird ausgeblendet, dass das Gegenteil der Fall ist. Hier besteht die Chance, Kinder aus gesellschaftlich festgefahrenen Strukturen ausbrechen zu lassen, um ihre eigene Persönlichkeit und ihren eigenen Lebensweg zu entdecken. Selbstfindung ist das Gegenteil von Umerziehung.

Gender Studies sind inzwischen, glücklicherweise, immer breiter aufgestellt. An der Stelle lasse ich es aber auf den Studien beruhen, die ich bereits genannt habe. Sie sollten genug Einblick gebracht haben, warum eine genderneutrale Sprache ihre Vorzüge hat. Stattdessen möchte ich noch ein bisschen was zur deutschen Sprache und Sprache an sich loswerden.

Sprache ist grundsätzlich und ganz einfach gehalten ein Mittel, mit dem wir kommunizieren. Sie ist damit ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Nicht umsonst ist der Sprachunterricht einer der Kernaspekte der Integration von Menschen in ein neues Land. Die Sprache beeinflusst und verbindet jedoch nicht nur die Gesellschaft, sondern steht mit dieser in einer laufenden wechselseitigen Beziehung. Ändern sich gesellschaftliche Verhältnisse, ändert sich oft auch die Sprache. Allein im Jahr 2020 sind 3.000 neue Wörter in den

Duden aufgenommen worden, 300 Begriffe sind dafür rausgeflogen.

„Die deutsche Sprache“ gibt es letztlich nicht. Korrekter wäre es, Deutsch als die Sprache zu definieren, die in Deutschland aktuell gesprochen wird. Während es feste Grundregeln gibt, hat sich die Feinjustierung über die Jahrhunderte bereits hundertfach verändert. Wie oben aufgeführt, haben sich bereits im 18. Jahrhundert Schriftsteller Gedanken über eine genderneutrale Sprache gemacht, auch wenn sie das Wort Gender damals vermutlich nicht mal kannten.

Es ist an uns allen zu entscheiden, wie wir die Sprache weiter entwickeln wollen. Entwickeln wird sie sich nämlich sowieso. Hierbei können wir, um zum Hauptthema zurückzukommen, entscheiden, ob wir uns weiter entwickeln wollen oder auf der Stelle treten, nur weil wir das schon immer so gemacht haben. Denn um die großartigen Wissenschaftler:innen von Quarks zu zitieren: „Letztlich kann die Wissenschaft zwar die Effekte von Sprache untersuchen und daraus Empfehlungen ableiten. Was sich im Sprachgebrauch durchsetzen wird, entscheiden am Ende allerdings wir selbst.“

Ich persönlich habe mich entschieden. Für eine Sprache, die alle Gesellschaftsmitglieder anspricht, egal welcher Sexualität sie angehören. Für ein Miteinander denken, statt ein Gegeneinander denken. Und vor allem für ein einfaches Mittel, um viel zu lange festgefahrene Strukturen ein Stück

weit aufzubrechen. Denn natürlich ist klar, dass eine flächendeckend gendergerechte Sprache nicht automatisch für mehr Gleichberechtigung sorgt. Wir müssen nach wie vor auf Diskriminierung von Transpersonen aufmerksam machen, nach wie vor gegen den Gender Pay Gap und für die Frauenquote kämpfen, nach wie vor dafür sorgen, dass alle Teile der Gesellschaft als gleichwertige Teile behandelt werden.

Gendern ist ein erster kleiner Schritt. Ich freue mich über jede:n, der ihn mitgeht.

Patrick Röttele

Der Kampf um bezahlbare Mieten ist nicht vorbei!

Der Berliner Mietendeckel wurde vom Verfassungsgericht gekippt. Wichtig ist: Das Gericht hat sich NICHT inhaltlich dagegen entschieden. Das Urteil sagt dazu gar nichts aus. Es ging lediglich über die Zuständigkeit für Mietrechtsfragen in unserem Land und diese Zuständigkeit liegt nach dem BVG einzig und alleine beim Bund. Die Länder dürfen solche Maßnahmen nicht beschließen.

Wir respektieren das Urteil des Bundesverfassungsgerichts natürlich. Doch die Probleme für Millionen Bürger:innen in Großstädten und Ballungsräumen bleiben. Wohnen wird immer weniger bezahlbar.

Das darf nicht so bleiben. Deshalb geht der Kampf um bezahlbare Wohnungen weiter!



Unser Sharepic zum Thema

Dieser Kampf wird aber mit der Union nicht zu gewinnen sein. Die stehen in der Pflicht der Immobilienwirtschaft, kommen doch 80% ihrer Spendeneinnahmen aus diesem Sektor. Die Großspenden liegen wohl zwischen 70.000 und 800.000 Euro. Auch die FDP wurde großzügig bedacht.

Wir müssen also für eine progressive Regierung ohne schwarze Erfüllungshilfen kämpfen. Nur dann kann unser Plan für die Zukunft zum Tragen kommen und der sieht für diesen Bereich folgendes vor:

- In der nächsten Legislaturperiode auf Bundesebene bessere Regeln zum Schutz vor überteuerten Mieten beschließen.
- In angespannten Wohnlagen ein zeitlich befristetes Mietenmoratorium einführen. Heißt: Mieten können für

eine bestimmte Zeit nur im Rahmen der Inflationsrate erhöht werden.

- Mietwucher unterbinden.
- Die Mietpreisbremse entfristen.
- Die Möglichkeiten für Eigenbedarfskündigungen reduzieren.



Genau diese Punkte stehen in unserem Zukunftsprogramm. Schaut nach unter zukunfftuerdich.de.

Oswald Prucker



Unser Zukunftsprogramm:
zukunfftuerdich.de

Medienecke: Wie gut ist deine Medienkompetenz?

„Quelle: Internet“? Oder ... wie gut ist deine Medienkompetenz?

Das Internet ist schon ein tolles, fast unendliches Schaufenster mit einer riesigen Auswahl an Auslage. Was man hier alles mit wenigen Klicks zu sehen bekommen

kann, ist schwer zu überschauen und noch schwerer zu beurteilen ... so ganz allein vor dem Handy, dem Tablett oder dem PC sitzend. Wir werden überflutet – insbesondere mit unendlich vielen Informationen, Meldungen und Nachrichten.



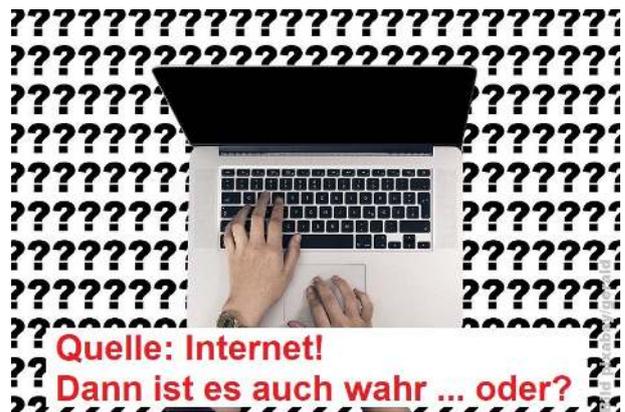
Wie verarbeiten wir diese Informationen? Wissen wir um die Echtheit? Interessiert uns die Echtheit überhaupt? Und woran machen wir das fest? Können wir unterscheiden zwischen Meinung und Information? Fragen wir nach der Quelle der Information und mit welchen Kriterien beurteilen wir die Quelle? Erkennen wir Falschmeldungen und wie gehen wir mit ihnen um?

Die „Stiftung Neue Verantwortung“ hat ganz aktuell (März 2021) hierzu eine Studie erstellt und ausgewertet, die sich mit den digitalen Nachrichten- und Informationskompetenzen der deutschen Bevölkerung befasst hat. [Das Ergebnis ist alarmierend.](#)

Es wurden 4191 Menschen befragt und getestet. Im Test konnten maximal 30 Punkte erzielt werden. Das Durchschnittsergebnis lag bei 13,3 Punkten. Lediglich

22% der Teilnehmer erreichten ein hohes Ergebnis, während 46% sogar sehr geringe Medienkompetenz aufzeigten.

Die Vertrauenswürdigkeit einer Quelle wurden von nur 59% korrekt angegeben. Ein Viertel der Teilnehmer gaben sogar an, dass die Anzahl der Likes und Kommentare eine vertrauenswürdige Aussage in Bezug auf die Information sei.



Auch wurden Zusammenhänge zwischen Alter und Bildung festgestellt. So sinkt die Medienkompetenz mit zunehmendem Alter, während jüngere Menschen mit höherer Bildung Höchstwerte erreichen.

Hierzu Anna-Katharina Meßmer von der „Stiftung Neue Verantwortung: „Die Ergebnisse zeigen, dass wir die Menschen viel zu lange allein gelassen haben. Wir haben alles ausgenutzt, was man im Internet so machen kann und haben dann festgestellt: Das kann auch unangenehme Nebenwirkungen haben. Jetzt fragen wir uns: Wie korrigieren wir das denn nun?“ Besonders beunruhigt habe sie die extremen Ausschläge innerhalb der Altersklassengruppe unter 40 Jahren. Hier finden sich

neben den Kompetentesten auch die mit den schlechtesten Ergebnissen: „Das ist eine extreme Polarisierung, und die bringt unser Bildungssystem hervor.“

Ihr möchtet selbst eure Medienkompetenz testen? Kein Problem ... hier geht's zum besagten Test und im Anschluss daran bekommt ihr auch aufgezeigt, welche eurer Antworten richtig und warum die anderen eurer Antworten falsch waren. Traut euch – es ist noch kein Medien-Meister vom Himmel gefallen. Ich habe auch „nur“ 29,5 Punkte erreicht



Mach den digitalen Nachrichtentest auf der-newstest.de

Und wenn ihr gerade so schön beim Testen seid, habe ich hier noch einen Selbsttest für euch. Hier könnt ihr schauen, wie gut ihr Phishing erkennt: Jigsaw | Phishing Quiz

(Mein persönliches) Fazit:

Wir als SPD müssen uns dringend für Medienkompetenz-Bildung einsetzen. Beginnend in der Schule – aber auch als Fortbildung in der Erwachsenenbildung, als Bestandteil in der Berufsbildung und eben überall, wo wir bildungsvermittelnden Maßnahmen begegnen. Es nutzt uns gar nichts, wenn wir die Schulen mit Tablettis ausstatten, aber die Menschen nicht mit der Informationsflut umzugehen wissen. Dieses Manko fällt uns als Gesellschaft gerade sehr spürbar auf die Füße. Der Schaden, der durch fehlende

Medienkompetenz entstanden ist und noch weiter entsteht, lässt in seinen Auswirkungen nichts Gutes erahnen.

Wie immer dürft ihr gerne auf mich zukommen, wenn ihr Fragen habt, Hilfe braucht, euch ein Thema wünscht, welches ich hier behandeln soll oder sonst irgendwo der Schuh drückt.

Tanja Kühnel

Termine, Termine

Digitaler Kreisstammtisch

Wir laden euch ein zu den Online-Kreisstammtischen am **Dienstag, 17. Mai** und **Montag, 13. Juni** jeweils **ab 19:00 Uhr**.



Nutzt euer Notebook, surft nach <https://us02web.zoom.us/j/88362045387> und befolgt die Anweisungen am Bildschirm.

Falls nötig: Die Meeting-ID ist die 883 6204 5387. Mit dem Mobiltelefon geht's auch: Zoom App installieren, aufrufen und mit der Meeting-ID beitreten.

Straßen unter Strom – Online-Konferenz

Ist die Erzeugung von Strom durch Überbauung von Verkehrswegen mit Photovoltaikmodulen möglich und sinnvoll?

Dienstag, 27. Apr. 2021 19:00 - 21:00



Das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE stellt das Projekt PV-Straßenüberdachung vor.

- Welche Potentiale sind vorhanden?
- Welche Auswirkungen hat die Überbauung von Verkehrswegen bezüglich Verkehrssicherheit, Lärmschutz, Verschleiß?
- Welche technischen Probleme bestehen?
- Wirtschaftliche Aspekte?

Diskussion mit Jonas D. Huyeng von ISE Freiburg und Rita Schwarzelühr-Sutter, Staatssekretärin im Umweltministerium.

Nehmen Sie an dem Meeting per Computer, Tablet oder Smartphone teil.



Link zur Konferenz bei gotomeet.de

Sie können sich auch über ein Telefon einwählen: 0721 9881 4161 – Zugangscode bei Nutzung des Telefons: 855-677-389.

WIR IM NETZ

Kommt regelmäßig auf spd-breisgau-hochschwarzwald.de und zu Facebook, Instagram oder YouTube unter **Rot-wild im Schwarz-wald**.



IMPRESSUM

Herausgeberin & V.i.S.d.P. ist die Kreisvorsitzende der SPD Breisgau-Hochschwarzwald:

Dr. Birte Könnecke, SPD Regionalzentrum Merzhauser Str. 4, 79100 Freiburg.

Redaktion: Oswald Prucker, Tanja Kühnel und Birte Könnecke

Kontakt redaktion@spd-breisgau-hochschwarzwald.de